

IX.

Mensch und Gott.

191. Mutter und Kind.

Mütterlein, sprich! warum liebst du dein Kind doch so inniglich? Und die Mutter spricht: „Das weißt du nicht? Weil's fromm ist allzeit, nicht weint und nicht schreit. Und lustig ist's auch, wie's Vöglein im Strauch. Doch geht es zur Ruh', lacht es freundlich mir zu. Und wenn es erwacht, da küßt's mich und lacht. Drum lieb' ich's so sehr wie nichts auf der weiten Erde mehr.“

Kindlein, o sprich! warum liebst du dein Mütterlein doch so inniglich? Und das Kindlein spricht: „Das weißt du nicht? Weil's mich hegt und pflegt, auf den Armen trägt, wacht, wenn ich bin krank, gibt mir Speise und Trank, gibt mir Kleider und Schuh' und viel Küsse dazu, und ist mir so gut, wie's keiner tut. Drum lieb' ich's so sehr, kann gar nicht sagen, wie sehr, wie sehr.“

192. Der kleine Gernegroß.



War einst ein kleiner Gernegroß, fünf Jahre alt und ein halbes bloß. „Ei,“ spricht er, „ich bin nicht mehr klein; ich kann gar wohl ein Herr schon sein!“

Er nimmt des Vaters Stock und Hut und läuft hinaus mit stolzem Mut und merkt es nicht, der kleine Tropf, daß halb im Hute steckt der Kopf.